



Die Predigtreihe "Zwischen den Welten" behandelt im siebten Teil das fünfte Kapitel des Epheserbriefes und dabei insbesondere das *heiße Eisen* der gegenseitigen Unterordnung und die Rollenverteilung in der Ehe. Der zentrale Gedanke ist, Gott und Christus als Vorbild zu nehmen und alles in Liebe zu tun. Paulus' Anweisungen zur Unterordnung müssen im Kontext der antiken, hierarchischen Gesellschaft und der radikalen Gleichheit der neuen christlichen Gemeinschaft verstanden werden, nicht als Unterdrückung, sondern als Rahmen für Freiheit und gegenseitigen Respekt, inspiriert von Christi selbstloser Liebe und Demut. Gleich die ersten Verse setzen dabei den Grundton für das gesamte Kapitel, sie müssen immer mitgehört werden:

Epheser 5:1-2 (NGÜ) Nehmt euch daher Gott selbst zum Vorbild; ihr seid doch seine geliebten Kinder! Konkret heißt das: Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein. Denn auch Christus hat uns seine Liebe erwiesen und hat sein Leben für uns hingegeben ...

„Nehmt euch daher Gott zum Vorbild!“, heißt es hier, und stellt damit das gesamte Kapitel in den Kontext des zuvor Gesagten, also der ersten vier Kapitel. Darum ging es in den Teilen 1-6 aus dieser Serie. Der Epheserbrief richtete sich ursprünglich an eine oder mehrere christliche Gemeinden im Westen der heutigen Türkei, die erst kürzlich gegründet worden waren. Die Mitglieder dieser Gemeinden spiegelten die ganze Vielfalt der antiken Gesellschaft wider und umfassten Juden, Griechen, Reiche und Arme, Geschäftsleute und Sklaven, Eltern und Kinder sowie Männer und Frauen. Eine bunte und vielfältige Mischung also aus Menschen, Kulturen und Personengruppen, die normalerweise nur wenig miteinander zu tun hatten und die sich normalerweise nur in ihren eigenen Kreisen bewegten. Durch ihren Glauben an Jesus Christus waren sie nun vereint und bildeten eine gemeinsame, damals völlig neuartige Gemeinschaft: die Gemeinde, die Familie Gottes. In die neuentstandene christliche Gemeinschaft brachten sie natürlich allesamt ihre angestammten gesellschaftlichen Prägungen, ihren gewohnten Lebensstil und ihre kulturellen Eigenheiten mit. Mit ein wenig Fantasie lässt sich leicht erahnen, wie faszinierend, aber auch wie herausfordernd ihr Gemeindeleben gewesen sein muss. Paulus, der Gründer der Gemeinde in Ephesus, schrieb seinen Brief, um ihnen Mut zuzusprechen und ihnen eine gewisse Anleitung für dieses völlig neue Leben mit auf den Weg zu geben. In den ersten Kapiteln seines Briefes arbeitete er sorgfältig heraus, wer die Empfänger - persönlich - in Christus sind und betont ihren Wert und ihre Würde, die daraus erwachsen. Er beschrieb ausführlich ihre Identität IN CHRISTUS. Er betonte außerdem, dass sie nun allesamt gleichberechtigte „Bürger von Gottes himmlischem Reich“ sind.

Epheser 2:19 (ELB85) Ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

In der Antike war die griechische Gesellschaft in klar voneinander getrennte Gruppen mit eklatanten Unterschieden gegliedert. Ein extremes hierarchisches Gefälle trennte reiche Bürger von rechtlosen Sklaven, Ober- von Unterschicht und Männer von Frauen. Der Wert eines Menschen wurde ausschließlich anhand seiner gesellschaftlichen Stellung, seines Vermögens, seiner Herkunft und seines Geschlechts beurteilt. Sie lebten also in gewisser Weise tatsächlich „Zwischen den Welten“, da sie einerseits Teil der irdischen Gesellschaft und Kinder ihrer Zeit waren. Zugleich aber waren sie nun ein Teil von Gottes Familie und seines Königreichs geworden.

Wir sind alle gleich - eins in Jesus Christus

Betrachtet man all diese Aspekte, wird einem erst die Sprengkraft mancher Aussagen im Neuen Testament voll bewusst. Nehmen wir zum Beispiel:

Galater 3:26 (NGÜ) Ihr alle seid also Söhne und Töchter Gottes, weil ihr an Jesus Christus glaubt und mit ihm verbunden seid.

Galater 3:27-28 (NLB) Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, gehört nun zu Christus. Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle gleich - ihr seid eins in Jesus Christus.

In der Gemeinde von Jesus Christus gibt es nur Söhne und Töchter. Alles andere zählt nicht mehr! Zwischen den einzelnen Gruppen gibt es keinen Unterschied mehr! Das klingt heute noch großartig, damals aber war das normalerweise ein absolut unfassbarer Gedanke! Das sprengte die Vorstellungskraft der meisten Menschen komplett. Stell dir vor, diesem Hintergrund zum Beispiel einmal vor, in Ephesus lauschte ein wohlhabender Geschäftsmann einer der Predigten des Paulus, während ihm sein Sklave mit einem Fächer kühle Luft zuwedelte, um ihm das Zuhören zu erleichtern. Beide wurden tief berührt von der Botschaft des Paulus. Sie nahmen das Evangelium an, ließen sich taufen und wurden in die Gemeinde aufgenommen. Sie waren nun „Geschwister in Jesus Christus“! Genau wie sein Herr war der Sklave nun ein vollwertiger „Bürger von Gottes Reich“ und Teil von Gottes Familie. Wo vorher ein klares hierarchisches Gefälle herrschte, standen sie nun gleichwertig und gleichberechtigt nebeneinander. Da ist es nur logisch, dass beide sich zu fragen begannen, wie sie nun miteinander umgehen sollten, und manchmal gab es dabei sicherlich auch einen Rückfall in alte Muster oder man viel in das andere Extrem und wurde respektlos.

Ein anderes Beispiel: Frauen galten damals, ähnlich wie Kinder, als Besitz ihres Mannes. Dieser hatte das alleinige Entscheidungsrecht über sie und konnte nach Belieben über ihr Leben bestimmen. Er war der unumschränkte Alleinherrscher im Hause, der *Big Boss*. Frauen war es nicht gestattet, wichtige Entscheidungen zu treffen, geschweige denn selbst über ihr Leben zu entscheiden. Sie hatten kein Wahlrecht, konnten keine politischen Ämter bekleiden und waren vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Ihr Platz war im Haus und nur dort. Paulus räumte nun mit einem Federstrich einfach mit dieser allgemein gängigen Praxis auf.

Galater 3:28 (NLB) Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn **ihr seid alle gleich** – ihr seid eins in Jesus Christus.

„Gleich“ und „eins“ – Männer und Frauen, Herren und Sklaven. Beide Seiten mussten sich an eine ganz neue Rollenverteilung gewöhnen und überschritten dabei sicherlich manchmal die Grenzen des Angemessenen. Nach einem kurzen Moment des Schocks fragten sich daher beide: „Okay, und was bedeutet das jetzt genau?“ „Ganz einfach!“, antwortete Paulus. „Ihr seid jetzt gleichberechtigte Partner, auf Augenhöhe! Wandelt im Geist, wandelt in Liebe!“ „Ja aber ...“ wollten sie noch einwenden, da richtete Paulus ihren Blick auf das Vorbild Gottes, ihren Referenzpunkt:

Epheser 5:1-2 (ELB85) Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! Und **wandelt in Liebe, wie auch der Christus** uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat ...

„Wandelt in Liebe, wie auch der Christus ...“ ist der göttliche Maßstab und Orientierungspunkt für unser Handeln. So in Liebe, wie Gott mit uns Menschen umgeht, sollen auch wir miteinander umgehen - als geliebte Kinder. So wie Christus sich selbstlos für uns hingegeben hat, sollen auch wir füreinander einstehen und uns gegenseitig unterstützen. Das gilt gleichermaßen für Herren und Sklaven, für Eltern und Kinder - und auch für Männer und Frauen in Gottes Gemeinde. Spürst du die belebende Luft von selbstbestimmter Freiheit und Leben, die diese Zeilen durchdringt? Schauen wir uns also mal das Vorbild von Jesus Christus an. Dazu lesen wir einen Abschnitt aus einem anderen Brief, dem Philipperbrief:

Philipper 2:1-5 (NGÜ) Es ist euch wichtig, euch **gegenseitig** mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft **miteinander** zu haben und **einander** tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen **zusammen!** Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und **richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus**. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr **demütig** genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. Jeder soll **auch auf das Wohl der anderen bedacht** sein, nicht nur auf das eigene Wohl. Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist **die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat**.

Demut ist die Haltung von Hochachtung, Ausdruck einer respektvollen Gesinnung im Umgang mit anderen. Demut bedeutet aber nicht, sich vor anderen klein zu machen, weil man sich selbst gering achtet. Ein demütiger Mensch ist sich seiner Identität in Christus bewusst, kennt seinen eigenen Wert und seine Würde. Er steht aufrecht und erhobenen Hauptes da, aber ohne Stolz oder Überheblichkeit, ohne andere herabzusetzen, sie respektlos zu behandeln oder ihnen herablassend zu begegnen.

Während des letzten Abendmahls mit seinen Jüngern stand Jesus auf, legte sein Obergewand ab, kniete sich vor sie und wusch ihnen die Füße. Der Meister diente seinen Schülern, ohne dabei seine Würde zu verlieren. Diese Gesinnung war damals untypisch - aber typisch für das Reich der Himmel. Weil er sich seiner Würde bewusst war, konnte er in aller Demut dienen und sich damit unter seine Jünger stellen.

Johannes 13:3-4 (ELB) steht: Da stand Jesus – im **Bewusstsein**, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hinging – von dem Abendessen auf ...

Nachdem er den etwas verblüfften und sprachlosen Jüngern die Füße gewaschen hatte, kehrte Jesus an den Tisch zurück und stellte ihnen eine Frage.

Johannes 13:12-15 (HOF) »Versteht ihr, was ich eben getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr. Das ist auch richtig so, denn ich bin es. Wenn schon ich, euer Lehrer und Herr, euch die Füße gewaschen habe, dann sollt auch ihr euch gegenseitig die Füße waschen. **Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso!**

Nur um eines klarzustellen: Jesus führt hier keineswegs das Ritual der Fußwaschung ein. Das ist nicht der Punkt, das war nicht seine Absicht. Er demonstrierte aber beispielhaft, welche komplett andersartige Kultur das

Reich der Himmel kennzeichnet. So und jetzt stell dir diese Szene einmal in Ephesus vor: Herren waschen Sklaven die Füße, Männer bedienen ihre Frauen. Das war neu und gewöhnungsbedürftig. Wenn Herren über Sklaven und Männer über ihre Frauen herrschen - dann ist dies einfach total daneben. Wo nun aber die neue Freiheit ausgenutzt und das ganze Spiel einfach umgedreht wird, da fällt man auf der anderen Seite vom Pferd:

Matthäus 20:25-28 (HOF) »Aber so darf es bei euch nicht sein. Im Gegenteil: **Wer groß sein will, der soll den anderen dienen, und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen.** Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er kam, um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben.

ORDNET EUCH UNTER

„**W**er der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen“. Unterordnung ist das Stichwort. Kehren wir zu Epheser 5 zurück. Dieses Wort ist entscheidend für ein harmonisches Zusammenleben verschiedener Menschen und Gruppen in der Gemeinde.

Epheser 5:21 (HOF) Ordnet euch einander unter; tut es aus Ehrfurcht vor Christus.

Jetzt verstehst du vielleicht, warum ich sagte, dass unser heutiges Thema ein wirklich heißes Eisen ist. Das Wort Unterordnung löst heutzutage bei vielen Menschen eine ganz starke Abwehrhaltung aus und führt zu einer sofortigen Ablehnung. Und das leider nicht ganz zu Unrecht, denn mit kaum einem biblischen Begriff wurde so viel Schindluder getrieben, wurden vorgeblich im Namen Gottes, ganze Generationen von - vor allem Frauen - unterdrückt und kleingehalten.

Es macht mich echt wütend, wenn ich daran denke, wie viele Begabungen, Berufungen und Geschenke Gottes an seine Gemeinde zurückgewiesen, verschmäht und in den Schmutz getreten - man könnte fast sagen, ‚abgetrieben‘ wurden, nur weil ihre Trägerinnen Frauen waren. Immer wurde dabei auch auf Epheser 5 verwiesen und man wähnte sich dabei auch noch als besonders „bibeltreu“. Wenn ich als Mann daran denke, dann schäme ich mich zutiefst dafür! Es ist eine Schande und wir werden eines Tages vor Gott dafür Rechenschaft ablegen müssen.

Dabei schrieb Paulus diese Worte mit einer ganz anderen Intention. Er wollte Frauen nicht kleinmachen und zurechtstutzen, ihnen einen Platz am heimischen Herz zuweisen (Motto: Kinder, Küche, Kirche), ganz im Gegenteil. Er wollte den Frauen und Männern dort in Ephesus Hilfestellungen geben und Schutzräume abstecken, in denen sich ihre neue Freiheit voll, gesund und geordnet entfalten konnte. - Vergiss nicht. Das alles war ja etwas völlig Neuartiges für alle Seiten und sie mussten es erst lernen, damit in der richtigen Weise umzugehen! Herren sollten Sklaven nicht mehr willkürlich, ausbeuterisch und abschätzig behandeln, Sklaven nicht mehr unterwürfig sein. Männer sollten Frauen nicht länger als ihren Besitz betrachten, den man einfach nach Belieben herumkommandieren konnte, sondern liebevoll mit ihnen umgehen. Frauen wiederum sollten in ihrer neuen Würde und Freiheit nicht übers Ziel hinausschießen und ihre Männer jetzt respektlos und herrisch behandeln, gemäß dem Motto „Du hast mir gar nichts mehr zu sagen!“

Wer Unterordnung als eine Frage von Rang und Wert betrachtet und sie mit Unterwürfigkeit verwechselt, wer von anderen unterwürfigen Gehorsam einfordert, der offenbart damit nur, dass er sich seiner eigenen Identität und Würde in Christus selbst gar nicht sicher ist, und es daher nötig hat, sich über andere zu erheben, um sich wenigstens so ein wenig besser zu fühlen:

Epheser 5:28 Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst!

Das ist nur ein kurzer Satz. Aber denk mal darüber nach, was er im Umkehrschluss bedeutet: Wenn ein Mann seine Frau herablassend und herrisch behandelt, dann handelt er lieblos und offenbart damit im Kern nur seine eigene Selbstunsicherheit und Unzufriedenheit mit sich selbst.

Du siehst, das Thema Unterordnung müssen wir unbedingt im Licht des Vorbildes von Jesus, aber auch in seinem historischen Kontext betrachten, um es wirklich richtig zu erfassen. Stichwort: Ein völlig neuer Lebensstil. Unterordnung ist die freiwillige und bewusste Entscheidung eines Menschen, der innerlich aufgerichtet, frei und würdevoll ist. Ein Mensch, der sich selbst unterordnet (also den anderen höher achtet als sich selbst), ist sich seiner Identität und seines Wertes IN CHRISTUS sicher und darauf auf gesunde Art und Weise selbstbewusst. Unterordnung ist das Geschenk eines Menschen, der sich zutiefst liebt und geborgen weiß. Sie ist Ausdruck eines tiefen Vertrauens und hat nichts mit Hierarchie, Kontrolle, Macht, Unterwerfung oder willkürlicher Verfügungsgewalt zu tun. Sie ist keine Frage der Wertigkeit oder einer Rangfolge. Unterordnung ist einfach nur das Gegenteil von Überheblichkeit, Selbstsucht, Besserwisseri, Respektlosigkeit und Rechthaberei. Wer sich gesehen, hoch geschätzt und geliebt weiß, der schöpft Vertrauen, vertraut sich seinem Partner von ganzem Herzen an und unterstellt sich ihm gern. Als Grundhaltung steht diese Haltung daher sowohl Männern als auch Frauen gut zu Gesicht, denn sie ist die Gesinnung, die auch Christus hatte - und sie spiegelt unsere Achtung vor Christus wider! Kommen wir nun zu den höchst umstrittenen Versen, die häufig missverstanden und immer wieder missbraucht wurden.

Epheser 5:21-24 (NLB) Ordnet euch aus Achtung vor Christus bereitwillig einander unter. Ihr Ehefrauen sollt euch euren Männern unterordnen, so wie ihr euch dem Herrn unterordnet. Denn der Mann ist das Haupt seiner Frau, wie Christus das Haupt seines Leibes - der

Gemeinde – ist, für die er sein Leben gab, um sie zu retten. So wie die Gemeinde sich Christus unterordnet, sollt ihr Ehefrauen euch auch euren Männern in allem unterordnen. ...

An anderer Stelle ergänzt Paulus dann noch, damit es hier nicht zu Missverständnissen kommt:

1. Korinther 11:11 (HOF) Vor dem Herrn sind jedoch **Mann und Frau gleichermaßen aufeinander angewiesen und füreinander da.**

Das Wort „*sich unterordnen*“ wird in modernen Bibeln manchmal auch mit *sich unterstellen* übersetzt. Das trifft es eigentlich ganz gut. Hier tut jemand etwas erhobenen Hauptes. Es ist ja die freiwillige Entscheidung eines Menschen, der sich geliebt, wertgeschätzt, verbunden und geborgen weiß und daher ganz bewusst, aktiv und voller Vertrauen in eine Ordnung, einen Rahmen hineinstellt.

ZUSAMMEN DURCHS LEBEN TANZEN

Vor einigen Jahren besuchten Marion und ich eine Tanzschule. Sie hatte bereits Erfahrung im Paartanz, während ich – abgesehen von unserer Hochzeit – noch nie getanzt hatte. Als der Tanzlehrer unsere Schwierigkeiten mit den Schritten, die mangelnde Koordination und die Orientierungsprobleme bemerkte, tanzte er zunächst mit Marion und dann mit mir. „Okay!“, sagte er: „Problem erkannt! Marion, du führst!“ Aber eigentlich war das nicht wirklich unser Problem. Denn das war ganz anders gelagert: Ich habe nicht geführt! Es wäre nun völlig zwecklos gewesen, wenn ich nun Marion angeherrscht hätte: „Ordne dich gefälligst unter! Ich führe!“ Ich hätte das schlicht und ergreifend nicht gekonnt. Ich dachte vielmehr: „Na der Tanzlehrer hat ja gut reden. Wenn das nur so einfach wäre. Ich habe keine Ahnung, wohin es gehen soll. Wie soll ich da führen?“ Als ich dann später meine Schritte beherrschte und Erfahrung im Paartanz gesammelt hatte, wurde ich zunehmend lockerer und war immer mehr in der Lage, meine Tanzpartnerin zu führen. Je besser ich es beherrschte, Marion beim gemeinsamen Tanz zu führen, desto mehr wuchs ihr Respekt für mich und das zeigte sie mir auch, indem sie mich übers ganze Gesicht anstrahlte. Je mehr ich zu führen begann, desto mehr wuchs ihr Vertrauen. Sie hörte – ohne dass irgendjemand etwas sagen musste – auf, die Führung an sich zu reißen und vertraute sich mir schließlich völlig an, ließ sich froh, freiwillig und genußvoll von mir übers Tanzparkett führen. Wenn es uns beiden gelang, auf diese Wiese mit Eleganz beim Wiener Walzer durch den Saal zu gleiten, dann machte es uns beiden unglaublich viel Spaß. Es war der Himmel auf Erden.

Erst durch den Paartanz habe ich damit verstanden, wie Epheser 5 wirklich zu verstehen ist: Männer und Frauen sind zu 100 % gleichwertig + gleichberechtigt, aber eben nicht gleichartig. Und das ist auch gut so! Unterordnung bedeutet einfach die unterschiedliche Rollenverteilung zwischen zwei sich liebenden Partnern, die ein gemeinsames Ziel vor Augen haben. Und es ist nun einmal so: Wenn zwei Menschen gemeinsam durchs Leben tanzen, muss jemand die Führung übernehmen und die Richtung vorgeben. Man spricht sich ab, tauscht sich aus, sucht den Konsens. Aber irgendwer muss dann auch einmal die Verantwortung übernehmen und sagen: „Okay, so machen wir es. Und nun los, auf ins Abenteuer!“

Amos 3:3 (ELB85) Gehen etwa zwei **miteinander**, außer wenn sie **zusammengekommen** sind?

Das genau meint die Bibel auch, wenn sie davon spricht, dass der Mann das „Haupt“ ist.

Epheser 5:23 (NLB) Denn der Mann ist das **Haupt** seiner Frau, **wie Christus das Haupt seines Leibes** – der Gemeinde – ist, für die er sein Leben gab, um sie zu retten.

Das Wort „*Haupt*“ (griechisch: „*kephale*“) ist nicht im Sinne von Chef, Boss oder Herr zu verstehen. Hier stände sonst das Wort „*kyrios*“ (= Herr). Das Wort drückt eine tiefe Verbundenheit und große Vertrautheit aus. Ein Haupt versorgt den Leib mit allem, was er benötigt, damit er leben, sich entfalten und gedeihen kann. Haupt sein ist keine Machtposition, sondern eine Verantwortung und eine Aufgabe, die den Mann in die Pflicht nimmt. Das alles immer mit dem Vorbild Gottes vor Augen - „wie auch der Christus“ - so heißt es mehrfach in unserer Passage. In vielen Predigten zu diesem Thema geht es immer nur um die Frauen und ihnen wird - meist von Männern - gesagt, was sie zu tun und zu lassen haben. Die andere Seite aber wird meist sträflich vernachlässigt und wir Männer überlesen die gewaltige Herausforderung dieser Verse für uns selbst nur zu gerne ...

Epheser 5:25 (NLB) Ihr **Ehemänner**, **liebt eure Frauen mit derselben Liebe**, mit der auch **Christus die Gemeinde geliebt hat**. Er gab sein Leben für sie (...)

Wenn meine Frau spürt, dass ich sie - genau so - hingebungsvoll liebe, dann wird sie auch mich achten, schätzen und respektieren! Und dann tanzen wir gemeinsam mit großer Leichtigkeit und Freude nach Gottes Takt durchs Leben.

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | office@fcgkiel.de | **+49 431-9089220**

GOTTESDIENST: **Sonntag** | **10.00-11.30 Uhr**

PASTOR: **Lars Jaensch** | pastor@fcgkiel.de | **+49 431-9089220**

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSEITE: www.fcgkiel.de | FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | **BIC: GENODEFIEK1**

IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26